

Historische Monatsblätter für die Provinz Posen.

Jahrgang II.

Posen, 1. April 1901.

Nr. 4.

Von H. N., Mohte's Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen. Z. 49. — Friedenaburg A., Der Wappstempel von Laborn. Z. 55. — Vitterarische Besprechungen. Z. 56. — Jahresbericht d. Hist. Gesellsch. f. d. Prov. Posen über das Geschäftsjahr 1900. Z. 57. — Geschäftsbericht d. Hist. Gesellsch. f. den Regierungsbezirk über das Jahr 1900. Z. 61. — Geschäftliches. Z. 64. — Bekanntmachung. Z. 61.

Mohte's Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen.

Von
H. Lutzsch.

I. Die Grundsätze der Bearbeitung und die Ausstattung des Werkes.

Dem Zuge der Zeit folgend, welche in den Kreisen ihrer Gebildeten sich gern der Vorzeit erinnert, auf deren Schultern sie steht, und die darum dankbar von den ererbten Kulturschätzen zu erhalten sucht, was von ihnen in der sonder Nacht fortschreitenden Bewegung der Gegenwart gerettet werden kann, ist die Provinz Posen nicht als letzte der preussischen Provinzen mit der Erfüllung einer nothwendigen Vorbedingung, nämlich mit der Verzeichnung der Denkmäler ihrer geschichtlichen Zeit, an die Öffentlichkeit getreten.

Seit dem Jahre 1898 liegt sie im Verlage von Julius Springer zum Kaufpreise von 22 Mark vor. Damit hat Posen Dank der einsichtsvollen und liberalen Meinung des Unternehmens durch die Provinzialverwaltung einerseits, des Aeltesten und der scharfen Beobachtungsgabe ihres Beauftragten, des Regierungsbaumeisters A. Mohte, andererseits, ein Werk geschaffen, das durch Sachlichkeit und Gründlichkeit unter den gleichartigen Veröffentlichungen über den Bestand deutscher Kunstdenkmäler stets mit Auszeichnung zu nennen sein wird.

Die vier Bände sind nicht gleichzeitig erschienen, sondern Band I, eine Uebersicht der Kunstgeschichte der Provinz, mit 22 Druckbogen und einer Karte, im Jahre 1898, zuvor schon Band II, die Kunstwerke der Stadt Posen behandelnd, mit 13 Bogen und 5 Tafeln, sowie III, die der Landkreise des Regierungsbezirks Posen, mit 44 Bogen und 2 Tafeln, 1896, endlich IV, die des Regierungsbezirks Bromberg nebst

einem alphabetischen Ortsverzeichnis, mit 24 Bogen und 5 Tafeln, im Jahre 1897.

Die weitere Anordnung des Stoffes ist die in den letzten anderthalb Jahrzehnten üblich gewordene, nach landrätlichen Kreisen, die sich ja vielfach mit den alten Territorial- und Reichsbildergrenzen decken, und innerhalb derselben nach der Buchstabenfolge der Ortsnamen im Alphabet. Das Ortsregister des Schlagbandes ermöglicht schnelles Auffinden der Orte mit einem Denkmälerbestande, wenigstens am Schreibtiſche. Für die Benutzung an Ort und Stelle, wozu das Buch recht eigentlich anregen soll, ist es wegen des im Anschluß an das Brandenburgische Denkmälerverzeichnis gewählten Royalocav- d. h. Verikonformates leider nicht geeignet. Ursächlich war für diese Wahl der Wunsch maßgebend, die Beigabe von Abbildungen gleichen Formates zu ermöglichen. Und in diesem Rahmen rechtfertigt sich die Wahl durch die Mehrzahl der zwölf Kupferlichtdrucke einigermaßen, wenn man auch zugeben muß, daß es wohl möglich gewesen wäre, sie und die wichtigeren Landdrucke in besonderer, größerer Beilage zu bringen. Wäre es doch ohnehin erwünscht gewesen, die Gneisener Tomthüren in minder kleinem Maßstabe wiedergegeben zu sehen, da die vorliegende Darstellung für eingehende Betrachtung auch mit der für diese Art der Darstellung zulässigen und empfehlenswerthen Kupf nicht als genügend zu bezeichnen ist.

Das soll nicht abhalten, die jetzt üblich gewordene Beigabe von Abbildungen überhaupt auch für Posen als ganz besonders dankenswerth zu bezeichnen. Schon durch diese objektive Schilderung hat das vorliegende Buch einen nicht auszugleichenden Vorsprung vor den bisherigen in der Provinz erschienenen Arbeiten dieses Stoffgebietes, auch wenn man ganz abzieht von dem Vorsprung des Verfassers durch seine sichere stilistische Auffassung. Lernt man doch mehr durch die bildliche Darstellung als durch jede noch so treffende Schilderung mit dem Worte die Denkmäler richtig im Geiste erfassen und einwerthen. Meist konnten allerdings mit den über 400 Textabbildungen nur Typen gegeben werden, nicht vollständige Reihen; selbst die Reihe der der Bischerſchen Gießhütte zugeschriebenen Messing-Grabplatten ließ sich nicht vervollständigen, und auch die Altargeräte erscheinen vielfach in zu kleinem Maßstabe, um sie kunstgeschichtlich weiter als zu einer ganz allgemeinen Anschauung verwenden zu können. Doch genügt die Zahl, um ein Bild des vorhandenen Bestandes zu entwickeln. Sie sind entweder als Strichzeichnungen nach den sämtlich vom Verfasser klar und ohne Manier dargestellten Federzeichnungen oder als Negativungen auf Grund photographischer Aufnahmen gegeben. Erstere sind scharf geätzt, anfänglich von der Firma Meisenbach, Riffarth & Co., aber schon bald darauf von Weimarm & Hofner in Stuttgart, letztere, — die besten von Bärenstein in Berlin, — allerdings mit den der Tonätzung nun

einmal anhaftenden Mängeln, welche die Schatten nicht tief, die Lichter nicht rein wiederzugeben vermag. Bei einzelnen, z. B. für den Schloßthurm in Samter (III 54, 55, siehe unsere Abbildung), haben vor-



Samter, Schloßthurm.

zügliche Aufnahmen zu Grunde gelegen, bei andern, wie für den Branger vor dem Rathause in Posen (II 83) nur recht mittelmäßige. Richtiger und nicht kostspieliger wäre es wohl gewesen, wie es die schlesische Nachbarprovinz ausgeführt hat, von Tonhängungen zu Gunsten von Lichtdrucken im

wesentlichen abzuweichen. Zu loben ist die Wahl einheitlichen Maßstabes für Grundrisse namentlich des in neuerer Zeit beliebt gewordenen und auch für noch verwickeltere Darstellungen, wie in den Aufnahmen schlesischer Denkmäler, ausweisenden 1:400. Targ hinterher trotzdem bei jeder Abbildung der Maßstab auch im Bilde dargestellt ist, ist für den praktischen Gebrauch sehr angenehm, begründet sich aber außerdem auch schon durch die Technik der Photographie, die das genaue Einstellen auf die vorgeschriebene Verkleinerung nur mit Fehlergrenzen zuläßt. Weniger Werth ist auf einheitlichen Maßstab für die Darstellung der Einzelheiten zu legen, die schon für verschiedene Werkstoffe und dann weiter für den Grad der künstlerischen und technischen Durcharbeitung verschiedene Grundsätze verlangen wird. Im vorliegenden Falle ist aus dem Grunde nichts gegen ihn einzuwenden, weil

Handelt. Wo anders, wie II 70, wird doch gar zu wenig erzählt. Aufgefallen ist uns bei den zahlreichen Sternengewölben, wie sie das späte deutsche Mittelalter liebt, der unbegründete Wechsel zwischen punktirten und unpunktirten Rippen. Die verschiedenen Altersstufen sind in den Grundrissen vielfach durch verschiedene Schraffur gekennzeichnet, eine die geschichtliche Uebersicht außerordentlich erleichternde Darstellungsart. Wenn sie nicht ganz folgerichtig durchgeführt ist, so mag das für den Gnesener und Posenener Dom zu erklären sein durch die Unmöglichkeit, unter dem späteren Putz Fugen und Anschlüsse herauszuschälen; bei Kloster Tlobok (III 327) ist die Unterlassung durch den kleinen Maßstab des Lageplans (1:1000) veranlaßt. Wohl

aber hätten die als solche dem Nachmann leicht erkennbaren Zubauten des Barocks und seiner Nachfolger, z. B. bei der Vorhalle der Klosterkirche in Priment (III 134), bei der katholischen Pfarrkirche in Punitz (III 254) und der Franziskanerklosterkirche in Gnesen (IV 125) durch abweichende Schraffur gekennzeichnet werden können. Weiß man doch, wie erzähllich der Zwang zu solcher Betrachtung auf den Reichauer wirkt.

Die vorgeschichtlichen Denkmäler sind mit Recht von der Einzeldarstellung ausgeschlossen, da ihre Einbeziehung nach ganz anderen Gesichtspunkten zu regeln ist, wie die ihrer jüngeren Altersgenossen. Mit der unteren Grenze für seine Darstellung ist Verfasser dagegen durch die Einreihung der Schöpfungen Schinkels und Nauds weit über den üblichen Rahmen hinausgegangen, ebenso mit der sorgfamen Aufzählung der Werkzeichen von Goldschmieden und Züingießern. Ganz mit Recht. Denn ausdrücklich ist an dem bisher nur beiläufig ausgesprochenen, ja gelegentlich von Fedanten bekämpften Grundsatze festzuhalten, daß bis auf weiteres für die Verzeichnung der Denkmäler der einzelnen deutschen Gauen, so erwünscht eine einheitliche Haltung der Denkmälerverzeichnisse an sich erscheint, in nebensächlichen Dingen drei-

heit zu herrschen habe, einmal, weil sonst bei dieser mühsamen Arbeit, wie sie insbesondere in Landstrichen mit mangelhaften Gasthäusern obwaltet, dem Beauftragten leicht die Lust an der Arbeit verleidet werden kann, sodann, weil die einzelnen Denkmäloverzeichnisse abhängig sind von dem Umfange des zu behandelnden Stoffes. Je spärlicher er ist, wie im deutschen Osten, um so mehr wird der Verfasser sich in das Vorhandene vertiefen können — und auch müssen, — weil für solche Provinzen eine Neuauflage für absehbare Zeit ausgeschlossen sein wird.

Für die einzelnen Orte giebt Verfasser, wo es erwünscht erscheint, namentlich für Städte und Klosterstätten, geschichtliche und topographische Nachrichten, bespricht dann die weitaus überwiegenden kirchlichen Denkmäler, den Bau und seine Ausstattung, dann die Denkmäler bürgerlicher Kunst, öffentlicher und privater. Bei der Ausstattung werden nicht unzweckmäßig die Grabdenkmäler hinter den rein kirchlichen Denkmälern eingereiht. Natürlich wird den älteren Schöpfungen besondere Aufmerksamkeit gezollt, ohne das Wesentliche der neueren Zeit bis über das Paroik hinaus zu vernachlässigen; ja, es hätte sich wohl die Schilderung der goldenen Kapelle am Posener Dom mit ihrem neuen Inhalte ohne Not wesentlich kürzen lassen.

Der reiche Inhalt gestattet nicht, alles wichtige herauszuheben. Doch seien in theils nacherzählender, theils beleuchtender und ergänzender Schilderung einzelne kunstgeschichtlich werthvolle Thatfachen angezogen, um die Leser, welchen diese auf Veranlassung der Historischen Gesellschaft niedergeschriebenen Zeiten unter die Hand kommen, zum eingehenden Studium der Denkmäler an der Hand des Buches anzu-spornen und dadurch die Liebe zur Heimat zu wecken. Mit Interesse werden sie am Ende gewahren, daß sich unter den Denkmälern dieser so häufig als Stiefkind der Kultur verschrieenen Provinz eine nicht ganz kleine Zahl befindet, die aus der Verleirthe des Besitzes der deutschen Ostmarken künftig nicht mehr gestrichen werden kann.

Die Vertheilung auf die einzelnen Landstriche ist allerdings sehr ungleich. Neben den beiden Bischofstädten Posen und Gnesen auf großpolnischem Gebiete beschränkt sich das Hauptinteresse auf die gefegnete, an das Galmer Land südwestlich angrenzende Landschaft Kujawien, insbesondere längs der alten Handelsstraße von Gnesen nach Thorn und auf ihre Nachbarschaft, dann auf die Handelsstraße von Posen nach Frankfurt und nach Breslau, besonders in den Grenzstrichen in den fruchtbaren Kreisen Samter und Kosten, sowie für die neuere Zeit auf das mit Schlesien zusammenhängende Ländchen Frankfurt an der Grenze des Fürstenthums Glogau. Recht arm sind namentlich die Striche längs der russischen Grenze, besonders im Südosten der Provinz. Andererseits fehlen Denkmäler fast ganz

in dem umfangreichen, erst unter preussischer Herrschaft dem Ausbau gewonnenen Ackerbruche.

Als markanteste Erscheinung fällt auf Grund der Denkmalersforschung die Thatsache ins Gewicht, daß die gesammte Kultur mit wenigen, als spezifisch örtlichen Anklängen sich kennzeichnenden Ausnahmen, wie für das frühe Mittelalter, so in der Zeit, da seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts das polnische Nationalgefühl zu erstarken beginnt, unter westlichem und südlichem Einfluß steht. So zwar, daß alle wesentlichen Werke der Kleinkunst von Außen her eingeführt und nur etwa einige Goldschmiedsgegenstände des 15. und 16. Jahrhunderts von Mitgliedern der Posener Goldschmiedezunft gefertigt zu sein scheinen, während bis in das Zeitalter des Barocks hinein auswärtige Meister als Schöpfer der vorhandenen Bauwerke thätig sind.

Treten wir nach Maßgabe des in diesen Blättern verfügbaren Raumes einen kurzen, der geschichtlichen Entwicklung folgenden Rundgang an, namentlich unter Berücksichtigung der künstlerisch-technischen Fragen, so mag aus dem Urkundenschatz auf Grund der Stiftungsurkunde für die Stadt Bromberg von 1346 der lehrreichen Thatfache Erwähnung gethan werden, daß sie auf unbewohntem Gelände angelegt ward, auf einer *area vacua et deserta*. Die älteste Stadtgründung nach deutschem Muster, die von Gnesen, fällt wahrscheinlich schon vor das Jahr 1243, also zwei bis drei Jahrzehnte später als die der ältesten schlesischen Städte. Die Ausstreckung des Stadtplanes geschah nach der im östlichen Deutschland, in Polen und Ungarn üblichen Art, mit einem Marktplate in der Mitte, auf dem in der weiteren Entwicklung das Rathaus, d. h. das Kauf- und Schauhause, sonst wohl „Theatrum“ genannt, in Verbindung mit den kleinen Verwaltungsräumen des Rathes und der Schöffen, seinen Platz fand. Der mit ihm in Verbindung stehende feste Thurm, die letzte Zuflucht des Rathes, hat sich, wie in der oberlausitzischen Sechsstadt Lauban, so in Znin und Inowrazlaw als sein letzter Rest erhalten; der in Bromberg ist in neuerer Zeit abgebrochen. In Gnesen nahm man bei der Absteckung des Stadtplanes auf den schon bestehenden Dom Rücksicht, welcher wohlbedacht in künstlerisch wirksamer Art zum Abschluß und Ziel der Hauptstraße gewählt ward. Das zur Befestigung größerer Städte schon bei ihrer ersten Anlage eingegrabene Plantenwerk ward um die Landeshauptstadt Posen schon im 13. Jahrhundert durch eine Mauer ersetzt. Doch ist sie in ihrer Anlage nur mittleren märkischen und schlesischen Städten vergleichbar. Denn nur an einigen Stellen, namentlich auf der gefährdeten West- und Nordseite besaß sie eine schirmende Zwingermauer (Band II, Tafel I). In dem Städtchen Budewitz fand das deutsche Erdensheer 1331 noch nicht einmal einen Plantenzaum vor, und die Städte Meseritz und Bromberg waren nur

theilweise befestigt. Erst in den Religionsverfolgungen des 17. Jahrhunderts vergrößerten sich einzelne Städte an der schlesischen Grenze unter Angliederung einer Neustadt; das Städtchen Zduny erhielt sogar deren zwei. Unter preussischer Herrschaft ist die Anlage der zerstreuten sogenannten Hauländereien im Kechebruche nicht ohne Interesse.

(Fortsetzung folgt).

Der Münzfund von Zadorh.

Von

F. Friedensburg.

Die großen Lenare, welche das Geld Schlesiens in der Zeit etwa von 1290 bis 1320 bilden, sind, soviel bekannt, bisher immer nur ganz vereinzelt in Kunden aufgetreten: jetzt wird zum ersten Mal ein kleiner Schatz bekannt, der nur aus solchen Stücken bestand. Er ist im Jahre 1896 bei Zadorh Kr. Kosten gehoben worden, und wenn er auch keine bisher unbekannte Münze brachte, so verdient er doch eine kurze Beschreibung auch an dieser Stelle als ein Denkmal der Beziehungen zwischen Schlesien und Polen, die gerade zu der in Rede stehenden Zeit besonders lebendig waren. Die Beschreibung beschränkt sich auf die Angabe der Prägebilder unter Verweisung auf das Werk von Friedensburg: Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter, und unter Verzicht auf die Unterscheidung der Abarten und die Wiedergabe der Umschriften, die doch nur aus sinnlos zusammengestellten Buchstaben oder gar Zeichen bestehen („Trugschriften“). Vertreten also waren folgende Gepräge:

- 1) F. 431. Beiderseits Trugschrift. Vorkiger Kopf im Fürstenthum v. v. M. Sechsbältrige Nase. 4 St.
- 2) F. 448. Aufrechter Schlüssel und Adler. 2 St.
- 3) F. 450. Getrömer Eierkopf und gekreuzte Schlüssel. 8 St.
- 4) F. 452. Beiderseits Trugschrift. Seitender Engel und Kreuz. 15 St.
- 5) F. 690. Der Buchstabe S. M. Trugschrift. Geflügelter Bolzen. 33 St.
- 6) F. 811. Beiderseits Trugschrift. Der Buchstabe B, links daneben ein Sternchen. M. Krone. 8 St.
- 7) F. 812. Wie Nr. 6, aber ohne das Sternchen. 13 St.
- 8) F. 813. Beiderseits Trugschrift. Adlerflug. M. Adlerflanz. 2 St.

Von diesen Stücken gestatten Nummer 1 und 4 keine einigermaßen sichere Zuthellung. Nr. 2 dürfte nach Vignitz, Nr. 6, 7, 8 nach Beuthen gehören. Nr. 3 ist wahrscheinlich auf die Herzogin

Infantis von Rosel zu beziehen, der Stierkopf ist der mecklenburgische, ihr Familienwappen.

5 ist schweidnitzisch, der Holzer ist das Wappen des Geschlechtes von Holz.

Das merkwürdigste Stück des ganzen Fundes aber ist

9) ein Hohlpfennig mit Strahlenrand, der genau denselben Engel wie Nr. 4 zeigt. Bisher hat man Münzen dieser Art immer ins 15. Jahrhundert verlegt und würde niemals zugegeben haben, daß man auch um 1300 solche in Schlessen geschlagen haben könnte. Der naheliegende Gedanke der Verunreinigung eines nicht zum Schatz gehörigen Stückes in die Fundgenossenschaft scheidet, abgesehen von der gut beglaubigten Mitansfindung der Nr. 9, an der ganz unverkennbaren Ähnlichkeit mit dem seltenen Gepräge der Nr. 1. Die Erklärung dieser Erscheinung wird ein schweres Studium werden.

Vitterarische Besprechungen.

Denkschrift zum 25jährigen Bestehen der Handelskammer zu Bromberg, im Auftrag derselben verfasst vom Syndikus L. Hirschberg, und Historischer Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Brombergs vor 1875, verfasst von Dr. Erich Schmidt. Bromberg, den 27. September 1900. Bromberg. Grunwald.

Während man früher Jubiläen durch Festeffen und ähnliche Veranstaltung zu feiern liebte, ist es in jüngster Zeit bei unsern Handelskammern immer mehr Sitte geworden, derartige Gedenktage durch Herausgabe einer Festschrift zu begehen, in der vor allem ein Bild von der Wirksamkeit der Korporation entworfen und so das in erschöpfender Weise zu allgemeiner Kenntnis gebracht werden soll, was in Ansprachen und Toasten nur unvollständig und einem kleineren Kreise mitgeteilt werden kann. Dieser schönen Sitte ist auch die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg gefolgt, indem sie zur Feier ihres fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens durch ihren Syndikus, Leopold Hirschberg, eine solche Festschrift ausarbeiten ließ.

Der eigentlichen Denkschrift voraus geht eine historische Einleitung, die einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Brombergs vor 1875 bietet und aus der Feder von Dr. Erich Schmidt zu Bromberg stammt. In engem Rahmen wird uns darin ein anschauliches Bild entworfen von der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt von ihrer Gründung im Jahre 1346 an bis 1875. Der Verfasser hat es verstanden, nicht nur die jeweiligen Zustände in den verschiedenen Zeiten getreulich nach dem überlieferten Material zu schildern, sondern auch die Ursachen und treibenden Kräfte aufzudecken, durch welche die Entwicklung in ihrem wechselvollen Auf- und Niedergange bedingt gewesen ist.

Der zweite und wichtigste Teil der Denkschrift aber ist der Schilde-

tung der Thätigkeit der Handelskammer und der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Bromberg von 1875 bis 1900 gewidmet.

Die Gründung der Kammer fiel in eine sehr schwierige Zeit, als die gesamte deutsche Volkswirtschaft in einem Stadium des Niederganges begriffen war. Schon lange vorher waren allerdings von den Kaufleuten und Industriellen Brombergs Versuche gemacht worden, durch sachmännische Vereinigungen ihre Interessen zur Geltung zu bringen; 1849 war der „Gewerbevat“ begründet worden, dem vor allem das Zustandekommen der Bromberger Ausstellung von 1855 zu danken ist, der sich aber schon 1862 wieder auflöste. Neben dem seit 1856 bestehenden „Technischen Verein“ übte dann der „Kaufmännische Verein“ am meisten Einfluß auf das wirtschaftliche Leben der Stadt aus. Er trat 1871 ins Leben, schuf ein Handels-Schiedsgericht, eine Art Börse, mußte aber doch bald einsehen, daß eine wirksame Förderung von Handel und Industrie nur durch eine staatliche Organisation zu ermöglichen sei, und seinen Bestrebungen ist daher vor allem die Errichtung der Handelskammer zu danken, deren Wirksamkeit sich zunächst auf den Stadtkreis Bromberg beschränkte.

Die Thätigkeit dieser Kammer auf den wichtigsten Gebieten des Wirtschaftslebens und insbesondere auch ihre Stellungnahme zu der staatlichen Gesetzgebung und ihr Einfluß auf dieselbe wird uns dann von dem Verfasser knapp und klar vor Augen geführt, der uns noch einer Schilderung der Entwicklung der hauptsächlichsten Handels- und Industriezweige der Stadt zum Schluß auch noch ein Bild entwirft von der gegenwärtigen Wirtschaftslage des ganzen Regierungsbezirks, auf den die Kammer im Jahre 1896 ausgeübt worden ist.

Groß und schwierig waren die Aufgaben, die die Kammer in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu lösen hatte; aber der gewünschte Erfolg ihrer Thätigkeit ist nicht ausgeblieben, und wohl darf daher die Festsetzung die Worte aussprechen, daß die Kammer heut mit berechtigtem Stolz auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und des Regierungsbezirks Bromberg in den letzten 25 Jahren zurückblicken kann.

A. Hechtner.

Jahresbericht

**der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen über das
Geschäftsjahr 1900.**

In unserer letzten ordentlichen General-Versammlung vom 13. Februar 1900 gläubten wir durch die Annahme eines neuen Statuts, welches wesentlich organisatorische Aenderungen in dem Verhältnis der Centralsektion Posen zu den Zweigvereinen in der Provinz einführte und außerdem durch die bereits begonnene Herausgabe einer neuen Monatschrift in den Anfängen einer neuen Epoche der Entwicklung unserer Gesellschaft zu stehen. Das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr aber hat einen Plan gezeitigt, welcher nicht nur für unsere Ge-

gesellschaft, sondern für das ganze Vereinsleben Wesens eine vollständige Umwälzung zur Folge haben wird. Obwohl dieser Plan, dessen wesentlicher Inhalt ist, alle wissenschaftlichen deutschen Vereine Poitiers in einen Gesamtverein unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ zusammenzufassen und die bisherigen Vereine als Abteilungen dieser Gesellschaft neu zu konstituieren, bis jetzt das Stadium der Vorbereitung nicht überschritten hat, so war doch das abgelaufene Vereinsjahr für unsere Stellungnahme zu demselben bereits entscheidend, und überdies haben die Erwägungen über ihn in so hohem Grade unser Vereinsleben beherrscht, daß es billig ist, an der Spitze unseres Berichtes gerade hierauf hinzuweisen. Da unsere Monatsblätter über den Verlauf, welchen die Verhandlungen genommen, berichtet und auch die endgültigen in der Sitzung vom 11. Dezember gefaßten Beschlüsse veröffentlicht haben, so mag es sich hier erübrigen, den Gang der Verhandlungen bis zu ihrem abschließenden Ergebnis zu verfolgen.

Wir haben uns entschieden, aus der Deutschen Gesellschaft, wenn sie gegründet sein wird, als ein Glied anzuschließen und in Zukunft die historische Abtheilung derselben zu bilden. In materieller Beziehung wird die Folge hiervon sein, daß wir nicht mehr eigene Mitgliederbeiträge einzahlen werden, sondern unsere Bedürfnisse aus einem bestimmten aus von der Deutschen Gesellschaft zu gewährenden Pauschalquantum zu betriebligen haben. Dieses Pauschalquantum ist in der Höhe der jetzigen Mitgliederbeiträge festgesetzt worden, wodurch unsere Gesellschaft in ihren Einnahmen gewissermaßen auf ihrem jetzigen Standpunkt, welcher ja doch wohl der einer blühenden Entwicklungsstufe genannt werden kann, fixirt wird. Eine Erniedrigung des Pauschalquantums für den Fall eines Sinkens der Mitgliederzahl ist nicht vorgesehen, ein Steigen desselben für den Fall der Erhöhung der Mitgliederanzahl allerdings nicht fest vereinbart, aber doch in Aussicht gestellt worden. Zusammen kann das vereinbarte Pauschalquantum von 6000 Mk., zu dem noch aus den uns verbleibenden Einnahmen unserer literarischen Erzeugnisse und dauernden Zuwendungen aus öffentlichen Fonds z. jährlich etwa 3000 Mk. kommen, von nun an als der feste Jins eines stättlichen Kapitals betrachtet werden, welches in seiner Gesamtheit materiell die Summe der von unserer Gesellschaft in den 17 Jahren ihres Bestehens geleisteten Arbeit darstellt. In Bezug auf unsere wissenschaftlichen Ausgaben dürfte die Umgestaltung unserer Gesellschaft zur historischen Abtheilung der Deutschen Gesellschaft die Folge haben, daß wir den Hauptverein bei seinen Bestrebungen, allgemeine historische Bildung unter seinen Mitgliedern zu verbreiten, unterstützen werden, wenn auch freilich die Erforschung der Landesgeschichte auch für die Zukunft unsere Hauptaufgabe bleiben muß. Im Allgemeinen hoffen wir um so mehr auf dem neuen Wege in der alten Weise fortzuschreiten zu können, als sich bei den Verhandlungen eine Rücksichtnahme auf unsere Interessen und Wünsche gezeigt hat, welche für uns eine Bürgschaft für das Verständniß ist, welches die spätere Leitung der im Entstehen begriffenen Gesellschaft speziell unseren Bestrebungen entgegenbringen wird.

Die Rücksicht auf unsere künftige Eingliederung in die Deutsche Gesellschaft hat vielfach die Geschäftsführung bereits im abgelaufenen Jahre beeinflusst. Da die in der General-Versammlung vom 13. Februar angenommene Statuten vorwiegend nur ein sehr kurzes Dasein haben werden, so haben wir es unterlassen, sie noch weiter im Druck zu vervielfältigen, als es durch die Veröffentlichung als Entwurf im Jahrgang I S. 24 der Monatsblätter bereits geschehen ist. Auch haben wir von der Absicht, unsere Gesellschaft in das Vereinsregister eintragen zu lassen, Abstand genommen, da durch ihre Konstituierung als Abtheilung der Deutschen Gesellschaft diese Eintragung wieder rückgängig gemacht werden müßte.

Die Mitgliederanzahl hielt sich auf der alten Höhe. Eingetreten sind 99 neue Mitglieder, dagegen verloren wir durch Tod, Austritt oder

Besehung aus unserer Provinz, sowie auch durch Streichung wegen Nichtzahlung der Mitgliederbeiträge 60 Mitglieder, so daß der Gewinn an Mitgliedern 39 betrug. In der Zusammenkunft des Vorstandes sind Veränderungen nicht eingetreten. Die Anzahl der korrespondierenden Mitglieder hat sich um eins vermehrt, indem wir Herrn Gymnasialdirektor Dr. Schmeier, unseren Geschäftsführer von Tremsien, bei seiner Veretzung nach Kössel zum korrespondierenden Mitglied ernannten. Dem in der Monatsfikung vom 14. November 1899 zum Ehrenmitgliede ernannten Kreisrath von Wilamowitz-Möllendorff Sr. haben wir das Diplom durch eine Abordnung des Vorstandes am 21. März 1900 in Berlin überreichen lassen. An dem Fonds zur Verzeichnung eines Denkmals für unser verstorbenes Ehrenmitglied Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Schwarz in Berlin haben wir uns durch einen Beitrag beteiligt.

Rechtlich waren persönliche Veränderungen in der Leitung unserer Sectionen erforderlich. In Gnesen trat an Stelle des zu Ausgrabungen nach Kleinasien abgeordneten Dr. Friedrich Herr Vanbrath Coeler, in Mogilno an Stelle des verletzten Kreis Schulinspektors Storz Herr Regierungsrath v. Dänkelberg, der allerdings kürzlich durch eine Veretzung gezwungen wurde, sein Amt niederzulegen. In Tschrowo wurde an Stelle des nach Polen veretzten Bauvaths Tolms das Geschäftsführeramt Herr Buchhändler Hagen auf dessen Wunsch allerdings nur interimistisch übertragen, in Schilberg übernahm es an Stelle des verstorbenen Kreis Schulinspektors Oberhadt Herr Kreis Schulinspektor Suchsdorf, in Schneidenühl legte Herr Justizrath Goebel sein Amt als Geschäftsführer nieder, und es wurde an seiner Stelle Seminarlehrer Grüner, der vorher das Amt in Grün bekleidet hatte, eingesetzt, endlich übernahm in Tremsien anstatt des nach Kössel veretzten Gymnasialdirektor Herr Schmeier Gymnasialdirektor Dr. Mittan das Amt des Geschäftsführers. Neu eingerichtet wurde die Sektion Kobylin und deren Leitung Herrn Pfarrer Baumgart übertragen. Mit der beabsichtigten Organisation unserer größeren Sectionen als Zweigvereine sind wir vorläufig noch nicht vorgegangen, um die vielleicht durch die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu untersuchende Zweigvereinsbildung nicht zu stören. Auch in einer Anzahl kleinerer Städte, in denen wir früher Geschäftsführer hatten, haben wir vorläufig Neuwahlen nicht vorgenommen, da sich vielleicht hier eine gemeinsame organisatorische Thätigkeit der Deutschen Gesellschaft und der späteren historischen Abtheilung empfiehlt. Solche Städte sind: Porek, Tolsig, Crin, Gostyn, Kolmar, Koschnin, Mogilno, Rutomana-Goslin, Chornil, Punitz, Schmiegel, Tirschligel, Treichen, Wronke und Hirke.

Dem Tauschverkehr mit uns hat sich angeschlossen die Gesellschaft Masovia zu Wars, während die Central-Kommission für Kunst und historische Denkmäler in Wien von demselben zurückgetreten ist, so daß die Anzahl der wissenschaftlichen Vereinigungen, mit denen wir Verkehr pflegen, dieselbe geblieben ist, nämlich 211. Bei der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche vom 24. bis 28. September in Dresden stattfand, waren wir durch unseren ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Archidirektor Dr. Prümmer, vertreten. Der Gesamtverein gab sich auf dieser Versammlung eine neue Organisation, vermöge deren in Zukunft nicht mehr, wie bisher, der Verein für die Geschichte Berlins die Leitung der Geschäfte führen wird, sondern ein ständiger von den Delegirten der Vereine gewählter Ausschuss. Als Mitglied des vorbereitenden Komitees zur Vereinbarung dieser neuen Organisation war unser Vertreter an ihrem Anfangsbesamne hervorragend beteiligt.

Eine besondere Ehreung wurde uns in dem Berichtsjahre dadurch zu Theil, daß wir von der Königlich Akademie der Wissenschaften zu Berlin zur Zeit

ihres 20-jährigen Bestehens am 19. 21. März, als eine der 10 hierzu ausgewählten wissenschaftlichen Gesellschaften des preussischen Staates eingeladen wurden. Wir ließen uns durch eine Deputation, bestehend aus unserem ersten und zweiten Stellvertreternden Vorsitzenden und dem Schriftführer, vertreten. Da einer der Begründer der Akademie, der Berliner Hofprediger Daniel Jablonski, ein Kind unserer Provinz war und als Haupt der Fröbdenität während seines ganzen Lebens in vertrauten Beziehungen zu ihr geblieben ist, so haben wir der Akademie als eine literarische Festgabe die Abfassung einer Schrift über die Beziehungen Jablonskis zur Provinz Polen in Aussicht gestellt. Die Abfassung dieser Abhandlung wurde unserem Mitarbeiter, Herrn Universitätsprofeßor Dr. Ruwinski zu Torpat übertragen und die Drucklegung des Werkes bereits zu zwei Dritteln vollendet.

Das Kartellverhältnis zu der Historischen Gesellschaft für den Kreisbistum zu Pommern wurde den Bestimmungen des Vertrages vom 12. August 1899 entsprechend durchgeführt, auch ist der Vertrag bereits für ein weiteres Jahr verlängert worden. Die durch diesen Vertrag begründete literarische Vereinigung hat sich nicht nur dadurch verwickelt, daß die Mitglieder beider Gesellschaften die periodischen Veröffentlichungen gemeinsam erhalten, sondern auch durch den Vifer, mit welchem die wissenschaftlichen Kräfte des Uckerberger Vereins sich in den Diensten der gemeinsamen Zeitschrift geteilt haben.

An wissenschaftlichen Veröffentlichungen gaben wir den 15. Jahrgang unserer Zeitschrift in 2 Halbjahresheften und den ersten Jahrgang der Historischen Monatsblätter heraus. Die Zeitschrift war nur größeren wissenschaftlichen Arbeiten vorbehalten, während die Monatsblätter keine populäre Aufsätze, Buchbesprechungen, Nachrichten und geschäftliche Mitteilungen beider Vereine brachten. Die Juninummer der Monatsblätter enthielt mit Rücksicht auf die vom 7. bis 12. Juni 1900 in Polen stattgefundene landwirthschaftliche Ausstellung nur Beiträge zur Geschichte der Landwirtschaft in der Provinz Polen. Daß der Kreis von Männern, welche sich aktiv an unseren literarischen Arbeiten betheiligen, sich erweitert, erkennt man aus der wachsenden Zahl unserer Mitarbeiter. Derselbe Betrag in dem Berichtsjahre für die Monatsblätter allein 24. Von unseren größeren in Vorbereitung begriffenen Actundenpublikationen haben wir zwar noch keine herausgeben können, jedoch ist bei der einen wenigstens mit der Drucklegung der erste Anfang gemacht worden.

Sitzungen haben wir in Polen 10 abgehalten. Von denselben wurden 1 als Generalversammlung benutzet, nämlich außer der ordentlichen Generalversammlung im November die Januarjähung zur Vorlegung des neuen Statutenentwurfes und die November- und Dezemberjähungen zur Verathung und Beschlußfassung über den Anschluß unserer Gesellschaft an die neu zu begründende Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Nur die Novemberjähung wurde, — das erste Mal seit dem Besuche unserer Gesellschaft, — vollständig durch geschäftliche Verhandlungen ausgefüllt, in allen übrigen Sitzungen wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten. Die Januarjähung wurde, wie immer, der Vorlegung literarischer Neuererscheinungen gewidmet. Da das Eilmessige Restaurant, in welchem unsere Sitzungen seit der Entstehung unserer Gesellschaft stattgefunden haben, sich in Folge Ablebens des Besitzers auflöste, so wechselten wir seit September 1900 in das Hotel Mylius, Wilhelmsstraße 23, über. Auch in den Sektionen Iremesien und Inowrazlaw wurden Sitzungen abgehalten, über deren Verlauf die Monatsblätter regelmäßig berichtet haben.

Den Sommerausflug richteten wir am 1. Juli 1900 nach Kamisch, wo außer den Ehrendignitäten der Stadt selbst die Kreisgewerbaussstellung und die mit derselben verbundene historische Ausstellung besichtigt wurden.

In Bezug auf unsere Sammlungen berichtet der Verwalter derselben, Herr Geheimrath Regierungs- und Schulrath Ehlanow, daß die Bibliothek einen Zuwachs von 196 Schriftwerken, darunter 1 Handschriften erhalten hat.

Der Gesamtbestand der Bibliothek beläuft sich augenblicklich (abgegeben von dem Depositarium bei der Landesbibliothek) auf 1636 Werke in etwa 1800 Bänden. Die Bilderammlung hat sich um 54 Portraits und 17 Photographien von Hannoverern vermehrt.

Der Vorstand der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

A. A.
W a r s z a u e r.

Geschäftsbericht

der Historischen Gesellschaft für den Posenbezirk über das Jahr 1900.

Die Hauptversammlung am 11. Januar 1900 berief durch Wiederwahl die bisherigen Mitglieder in den Vorstand. Auch die Geschäftverteilung innerhalb desselben blieb die gleiche wie im Vorjahr. Der Vorstand setzte sich danach, wie folgt, zusammen:

Gymnasialdirektor Dr. Wuttmann Vorsitzender,
Gymnasial-Dozent Dr. G. Schmidt stellvertretender Vorsitzender und
Kustos der prähistorischen Sammlung,
Kommerzienrath Frank Schaymiller,
Gymnasial-Dozent Dr. Paumert Archivar und Kustos der übrigen
Sammlungen,
Regierungsrath W. Meyer Schriftführer,
Seminar-Dozent Koch stellvertretender Schriftführer.

Als Feijter gehörten dem Vorstande:

Gymnasial-Dozent Dr. Chrental,
Wandelt,
Raufmann (s. Verzeichnisse),
Ratsh. Schwarz,
Ober-Regierungsrath Wärtner,
Rentier Kob. Diez.

Da Dozent Dr. G. Schmidt im November erkrankte und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub nachsuchen mußte, übernahm Dozent Dr. Paumert einstweilen auch die Aufsicht über die in dem Sammlungsraum der Konventkirche untergebrachte prähistorische Sammlung.

Der Vorstand hat es sich angelegen sein lassen, die geistlichen Interessen nicht allein im Kreise der Historischen Gesellschaft selbst, sondern auch darüber hinaus bei jeder Gelegenheit zu wahren und zu pflegen, die Sammlungen zu mehren und durch Vortragsabende das Vereinsleben zu heben und anregend zu gestalten. Er hat im Berichtsjahre 17 Sitzungen abgehalten.

Die Gesellschaft zählte am Ende des Jahres 207 Mitglieder. Durch Tod verlor sie drei Mitglieder, über welche Nekrologe nähere Auskunft geben werden.

Die Sammlungen haben im Berichtsjahre zwar nicht eine so reiche Vermehrung wie in den Vorjahren erfahren, jedoch befinden sich unter den Zugängen sehr wertvolle Stücke. Die dem verstorbenen Rentier Döring in Promberg gehörige sehr reichhaltige Sammlung von Münzen aus der Eisenzeit für uns zu gewinnen, erschien zunächst nicht möglich, da die bei der Nachlassversteigerung von anderer Seite gemachten Preisangebote unsere verfügbaren Mittel überstiegen. Indes hat sich unser Vorstandsmitglied Kob. Diez, welcher seiner Zeit die Münzsammlung für 200 Mk erstand, nachträglich dem Vorstande gegenüber bereit erklärt, die Sammlung unserer Gesellschaft unter der Bedingung zum Eigentum zu überlassen, daß die Generalsammlung diesen

Erwerb genehmigt und die Gesellschaft sich verpflichtet, den Kaufpreis von 266 Mk. möglichst innerhalb der nächsten drei Jahre von der Genehmigung ab an ihn zu bezahlen.

Der Vorstand hat beschlossen, der Generalversammlung den Erwerb der Münzsammlung unter den gestellten Bedingungen zu empfehlen¹⁾.

Die Bibliothek hat, insbesondere durch Zuwendungen seitens unseres Ehrenvorsitzenden Regierungspräsidenten a. D. Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath von Liebmann in Berlin und des Gymnasialdirektors a. D. Marg in Charlottenburg, sehr erfreulichen Zuwachs erhalten. Auskunft über alle Zugänge ertheilt das besondere Verzeichniß der Schenkungen und Erwerbungen. Allen denen, die die Sammlungen und Bibliothek der Gesellschaft durch Geschenke und Ueberweisungen bereichert haben, sei auch an dieser Stelle noch besonders gedankt.

Die Sammlungsräume der Gesellschaft in der Konnenkirche und auf dem Grundstück des Fabrikanten Kessel waren dem Publikum (Nichtmitgliedern gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig für die Person) Sonntag Vormittag von 11—1 Uhr geöffnet. Allerdings haben wir die Anmietung des Kesselschen Saales mit Rücksicht auf unsere zur Zeit sehr beschränkten Mittel zum 1. April 1900 wieder ausgeben und die dort befindlich gewesenen Sammlungen einstweilen mit Genehmigung des königlichen Provinzial-Schulcollegiums in einem Raum des königlichen Gymnasiums gegen eine Miethentschädigung unterbringen müssen²⁾. Es besteht jedoch jetzt die begründete Hoffnung, daß die Stadt Bromberg die für ihre Zwecke entbehrlich werdenden Konnenkirche unserer Gesellschaft ganz überweisen wird. Es würde damit einem von uns lang gehegten Wunsche Rechnung getragen werden und die Gesellschaft endlich die für ihre Sammlungen und sonstigen Zwecke angemessenen und ausreichenden Räumlichkeiten erhalten.

Ausgrabungen sind im Berichtsjahre nicht veranstaltet worden; jedoch muß hier erwähnt werden, daß der Vorstand durch einige seiner Mitglieder an Ort und Stelle von dem bei Paulsdorfe im Landkreis Bromberg aufgedeckten alten slavischen Grabfeld die bei demselben gemachten Funde Kenntnis nehmen ließ. Die Fundstücke sind von dem Grundbesitzer Seefeld unserem Museum überwiesen worden. Tadellos erfüllte sich die Hoffnung, bei der seitens der königlichen Regierung zu ander n Zwecken angeordneten Reinigung der Gewölbe unter dem Refektorium des alten Bernhartnerklosters auf dem jetzigen Seminargrundstück, deren Fortnahme dem Vorstande vorher mitgetheilt war, Fundstücke oder sonst wichtige Gegenstände aufzudecken, leider nicht, da die veränderte Reinigung wegen zu großer Hindernisse aufgegeben werden mußte.

Der zwischen der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und unserer Gesellschaft unter dem 12. August 1899 abgeschlossene Vertrag betreffend die literarische Vereinigung³⁾ ist, nachdem der Herr Oberpräsident der Provinz Posen wiederum eine Staatsbeihilfe von 400 Mark zu Gunsten unserer Gesellschaft bewilligt hatte, zunächst bis zum Ablauf des Jahres 1901 verlängert worden.

Die Angelegenheit betreffend die Errichtung eines Gedenkmonuments für Gottlieb Theodor von Hippel gelangte durch die am 18. Oktober 1900 erfolgte feierliche Einweihung des Denkmals zum Abschluß. Es ist über diese in jeder Beziehung gelungene Feier bereits in den Historischen Monatsblättern Jahrg. I Heft 12 S. 191 berichtet worden. Nach Begleichung aller Forderungen ist in

¹⁾ Die Generalversammlung v. 17. Jan. 1901 hat den Ankauf genehmigt.

²⁾ Vergl. Hist. Monatsbl. Jahrg. I Heft 2 S. 30.

³⁾ Vergl. Hist. Monatsbl. a. a. O. S. 30.

dem Denkmalfonds ein Bestand von 206,08 Mk. verblieben. Seitens des Vorstandes ist der Generalversammlung vorgeschlagen, diesen Restbestand aus der Vereinskasse auf 300 Mk. zu erhöhen, denselben weiter die nachträglich von der hiesigen Johannisloge Janus bewilligten 100 Mk. zuzuführen und die Sinen von dem jubiläumlichen neuen Fonds von 400 Mk. in der Weise zu verwenden, daß dafür alljährlich waterländische Geschichtswerke über die Freiheitskriege und deren Hov- und Miltämpfer beschafft und an Schüler und Schülerinnen der hiesigen öffentlichen höheren und gehobenen Schulen sowie der Volksschulen vertheilt werden. Der Magistrat der Stadt Bromberg ist ersucht worden, die Verwaltung dieses Stiftungsfonds zu übernehmen⁴⁾.

Die Vortragsabende, an deren Einrichtung nichts geändert ist, waren wie immer von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht und boten reiche Anregung.

Zu dem Vortrage am 11. Januar machte Oberlehrer Dr. G. Schmidt im Anschluß an einen früheren Vortrag weitere „Mittheilungen aus der Bernardinochronik“⁵⁾.

In der am 20. Januar in der Aula des königlichen Gymnasiums abgehaltenen Sitzung, zu welcher auch weitere Kreise Zutritt hatten, hielt unter Vorsitzender Gymnasialdirektor Dr. O u t t m a n n einen Vortrag „Ueber Theodor von Hippel“. Dieser Vortrag ist als Sonderchrift unter dem Titel: „Theodor Gottlieb von Hippel. Ein Lebensbild“ bei der Kitterischen Buchhandlung (A. Fromm) in Bromberg erschienen. Der Reinertrag des Verkaufes wurde zur das Grabdenkmal von Hippels bestimmt.

In der Sitzung am 22. Februar hielt zunächst Dr. P o u i n aus Grono a. N. einen Vortrag, dessen Thema lautete: „Aus der Geschichte der erzbischöflichen Graefen'schen Grundherrschaft von Kamin in Westpreußen und Umgebung.“ Sodann erhaltete Oberlehrer Dr. Baumert einen Bericht über „Erfahrungen aus dem Nachlaß des (zu Bromberg) verstorbenen Amtsgerichtsrath Nischard“.

Am 22. März sprach Regierungsrath M. N e y e r über: „Die Säcularisation der Klöster im Regierungsbezirk Bromberg.“ Der Vortrag gelangt in zum Theil erweiterter Form im zweiten Bande der gemeinsamen Zeitschrift für 1900 zum Abdruck.

Die Reihe der Vorträge im Winterhalbjahre 1900/1901 wurde da der Monat October durch die Vorbereitungen zur Einweihung des Grabdenkmals von Hippel's und durch die Enthüllungsfest selbst in Anspruch genommen war, erst im Monat November eröffnet. In der Sitzung am 8. November sprach Dr. med. Lampe „Ueber die Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Stammes in Deutschland“.

Den Vortrag in der Sitzung am 7. December hielt Oberlehrer Wandelt über „Kaiser Maximilian von Mexiko“.

Ueber diese beiden letzten Sitzungen ist bereits in den historischen Monatsblättern, Jahrg. I 1900 Nr. 12 S. 192 und II. 1901 Nr. 1 S. 16 berichtet worden.

Zu erwähnen bleibt hier noch, daß unsere Gesellschaft die auf zwei Vorträgen beruhende werthvolle Arbeit ihres jüngsten Ehrenmitgliedes, des Verfassers a. D. H o l l w e g in Mautenburg a. N., im Berichtsjahre als Sonderchrift unter dem Titel: „Zur Geschichte des Balbes im Neßebistric“ herausgegeben hat. Ferner ist die im Typsetprogramm 1900 des königlichen Gymnasiums zu Bromberg von Dr. G. Schmidt veröffentlichte Uebersetzung der Bernardinochronik (I. Theil) mit Genehmigung des königlichen Provinzial-

⁴⁾ Die General-Versammlung v. 17. Jan. 1901 hat die Errichtung dieser Stiftung beschlossen.

⁵⁾ Bergl. a. a. D. S. 31.

Schulkollegiums von unserer Gesellschaft in Form eines eigenen Separatabdrucks allen unseren Mitgliedern überwiesen worden.

Von sonstigen Veranstaltungen zur Förderung des Vereinslebens ist zu erwähnen, daß in bisheriger Weise mit der Generalversammlung am 11. Januar 1900 die Feier des Stiftungsfestes verbunden war. Die Festheiligung an dem letzteren war sehr zahlreich, und der gelungene Verlauf desselben bewies wiederum, daß nicht allein reife Forschung und Wissenschaft, sondern auch heitere Geselligkeit und Fröhlichkeit bei uns eine Stätte haben.

Von der Veranstaltung eines Sommerfestes oder eines gemeinsamen Ausfluges ist abgesehen worden. Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen hatte zwar in freundlicher Weise die Mitglieder unserer Gesellschaft zur Teilnahme an einem Ausfluge nach Namitzsch eingeladen. Die ungünstige Verbindung der Eisenbahnzüge verhinđerte jedoch unsere Mitglieder, der Einladung zu entsprechen.

L. K.

W. Meyer, Regierungsrath, Schriftführer.

Geschäftliches

der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

In der Session Anowca;law wurde am Mittwoch, den 20. Februar eine Sitzung abgehalten, in welcher Herr Oberlehrer Machel einen Vortrag über die Geschichte der Provinz Posen von 1815—46 hielt (Referat im Anjawißen Posen Nr. 14 vom 22. Februar).

Historische Gesellschaft für den Nehebidistrikt.

In der Sitzung am 14. Februar im Gwalfasino hielt Herr Hauptmann a. D. Limm einen sehr interessanten Vortrag über den „Polenaußland in der Provinz Posen im Jahre 1848.“ Nach dem Vortrage fand zur Feier des Stiftungsfestes unter zahlreicher Theilnehmung ein gemeinschaftliches Aßtmahl statt, welches gewürzt durch launige Reden und originelle Lieder einen sehr anregenden Verlauf nahm. Der Vortrag ist gedruckt in dem „Hausfreund, Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Bromberger Tageblatt“ Nr. 11 bis 13.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 9. April 1901, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Restaurant Wilhelma, Wilhelmstraße 7.

Monatsitzung:

Dr. F. Wegener: Die Bevölkerung der Provinz Posen von 1871—1895.

Redaktion: Dr. A. Warshawsky, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen u. der Historischen Gesellschaft für den Nehebidistrikt zu Bromberg. — Druck von A. Köster, Posen, Wilhelmsstr. 21.